

Tag der ausgestorbenen Tiere

Von Krokoseum-Redaktion

Gedenktage für berühmte Menschen aus der Vergangenheit gibt es wie Sand am Meer – doch wer erinnert sich eigentlich an die Tiere und Pflanzen, die einst unseren Planeten bevölkerten? Der „Gedenktag für verlorene Arten“ findet seit 2011 jährlich am 30. November statt. Auch im Kinderkreativzentrum Krokoseum hat dieser Tag einen hohen Stellenwert denn in den Franckeschen Stiftungen beschäftigt man sich oft und gerne mit Gegenständen und Wesen aus der Vergangenheit: Zum Beispiel in der Wunderkammer. Doch zurück zu diesem besonderen Gedenktag und seinen Hintergründen: Jedes Jahr bietet er Menschen die Gelegenheit, die Geschichten ausgestorbener und vom Aussterben bedrohter Arten, Kulturen sowie Lebensweisen kennenzulernen. Doch er soll die Menschen dabei auch dazu animieren, Verpflichtungen gegenüber allen verbliebenen Arten einzugehen und Lösungen zu finden um die bedrohten Tier- und Pflanzenarten schützen sollen.

Denn die Lage ist ernst: aus Berichten einiger Umweltschutzorganisationen geht hervor, dass die Zahl der Tier- und Pflanzenarten seit einigen Jahren kontinuierlich abnimmt. Neben dem „Tag der ausgestorbenen Arten“ stellt auch der „Welttag des Artenschutzes“ am 3. März eine wichtige Rolle dar. Dieser wurde im Jahr 2013 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen beschlossen und seitdem in jedem Jahr zu einem bestimmten Themengebiet veranstaltet – wie im vergangenen Jahr etwa zum Zustand der Wälder.



Doch was bedeutet es eigentlich, dieses „Aussterben“? Wenn nur noch sehr wenige Tiere einer bestimmten Tierart leben, ist diese Tierart vom Aussterben bedroht. Das bedeutet, dass eine Art nur weiterbestehen kann wenn sich die Tiere dieser Art immer weiter fortpflanzen - also Jungtiere auf die Welt bringen. Wenn nur noch ein einziges Paar einer aussterbenden Tierart übrig ist, kann es sein, dass es sich nicht fortpflanzt. Vielleicht sind die Tiere dazu zu alt oder krank, vielleicht leben sie auch einzeln und begegnen sich nie.

Für das Fortbestehen von Arten spielt außerdem auch der Lebensraum eine große Rolle: Zum

Beispiel brauchen Eulen Wälder zum Leben, während Bienen eher Wiesen und Felder mit blühenden Pflanzen benötigen. Wenn nun dieser Lebensraum immer kleiner wird, kann eine Art dort nicht mehr gut leben. Auch Umweltverschmutzung und Klimawandel führen zum Aussterben von Tier- und Pflanzenarten, da sind sich Wissenschaftler mittlerweile einig. Außerdem stellen Jagd und Handel mit seltenen Tieren und Pflanzen ein großes Problem dar.

Doch gibt es denn auch etwas, was wir Menschen gegen das Aussterben von Arten tun können? Ja, es gibt Wege. Zum einen gibt es bereits internationale Organisationen, die sich für Umweltschutz einsetzen - diese führen zum Beispiel eine „Rote Liste gefährdeter Arten“, die jährlich erneuert wird – denn manchmal kommen Arten hinzu oder sind letztendlich bereits ausgestorben. Die Umweltschützer versuchen dann Tier- und Pflanzenarten, die auf dieser Liste stehen, vor dem Aussterben zu bewahren. Dabei ist es auch wichtig, dass man die Lebensräume dieser Arten schützt - zum Beispiel, indem man für Kröten spezielle Krötentunnel baut, so dass sie unter einer Straße hindurchkriechen können. Oft wird auch versucht, die letzten Tiere einer Art in Zoos zu halten - dort werden die Tiere dann umsorgt und vor Krankheiten geschützt. Es gibt aber auch Fälle von ausgestorbenen Tierarten, die „zurückkehren“. Der Wolf ist dafür ein gutes Beispiel – rund 100 Jahre galt das Wildtier als ausgerottet bei uns in Mitteleuropa. Seit einigen Jahren siedeln sie sich jedoch wieder in einigen Teilen Deutschlands an, vor 15 Jahren sind die ersten Wölfe von Polen nach Deutschland eingewandert. Mittlerweile haben Biologen etwa 128 Wolfsrudel, 35 Wolfspaare und zehn einzelne Wölfe gezählt. Die meisten Wolfsrudel gibt es in dem Bundesland Sachsen, und zwar in der Region "Lausitz". Doch auch in Sachsen-Anhalt werden im ländlichen Raum immer wieder Wölfe gesichtet.

Doch was wird wohl geschehen, wenn Menschen auf einen Wolf treffen? Begegnungen zwischen Wolf und Mensch sind laut Experten extrem selten: die Tiere wollen den Menschen i. d. R. überhaupt nicht begegnen und wissen, wie sie es vermeiden können (Ausnahmen bestätigen die Regel). Wenn man wirklich einmal einen Wolf treffen sollte, dann wird sich das Tier ruhig und gelassen zurückziehen - in die Enge treiben, ärgern oder gar anfassen sollte man einen Wolf jedoch nie, denn er ist und bleibt ein Wildtier und hat mit unserem heutigen Haushund weniger gemeinsam als man denken mag.